

Haus für Kinder „Mariä Heimsuchung“ Berg im Gau

Krippe und Kindergarten



Konzeption

Haus für Kinder „Mariä Heimsuchung“

Bergstr. 30

86562 Berg im Gau

Telefon 08433 8254

Fax 08433 9293799

Email: kiga.berg@bistum-augsburg.de

Homepage: www.kiga-berg.de

➔ Überarbeitungsstand: Oktober 2021

Gliederung

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

- 1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung
- 1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet
- 1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

- 2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

- 2.2 Unser Verständnis von Bildung
 - A. *Bildung als sozialer Prozess*
 - B. *Dialogorientierte Bildungsunterstützung, Stärkung von Basiskompetenzen*
 - C. *Inklusion: Vielfalt als Chance*

- 2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

- 3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau
- 3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder
- 3.3 Der Übergang in den Kindergarten/die Schule – Vorbereitung und Abschied

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

- 4.1 Differenzierte Lernumgebungen
 - A. *Gruppenorganisation*
 - B. *Raumkonzept und Materialvielfalt*
 - C. *Tages- und Wochenstruktur*

- 4.2 Interaktionsqualitäten mit Kindern
 - A. *Partizipation – Selbst und Mitbestimmung der Kinder*
 - B. *Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog*
 - C. *Beschwerdemanagement für Kinder*

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

5 Kompetenzstärkungen der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

5.2 Vernetzte Umsetzungen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

A. Werteorientierung und Religiosität

B. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

C. Sprache und Literacy

D. Digitale Medien

E. Mathematik,

F. Informatik Naturwissenschaften und Technik

G. Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

H. Ästhetik, Kunst und Kultur

I. Musik,

J. Bewegung, Rhythmik Tanz und Sport

K. Gesundheit, Ernährung und Lebenspraxis

L. Kinderschutz

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern als Mitgestalter

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

*Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum ***

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

7.2 Beschwerde- und Feedbackmanagement

7.3 Weiterentwicklungen unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Ein Haus für Kinder in der Gemeinde Berg im Gau

Die Kinder der Gemeinde Berg im Gau wurden lange Zeit in den umliegenden Kindergärten in Langenmosen und Edelshausen betreut. Im Jahr 1995 entschied sich die für den Bau einer eigenen Kindertageseinrichtung, um den drei bis sechsjährigen Kindern ortsnah eine positive Entwicklung mit auf den Weg geben zu können und zugleich die Familien in ihrer Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgabe zu unterstützen.

Im November 2021 zogen wir mit allen Gruppen in den Neubau. Dieser wurde direkt hinter dem Altbau errichtet. Da der Neubau bereits ein halbes Jahr später den Bedarf nicht mehr erfüllen konnte, eröffnete im September 2022 eine weitere Gruppe (Kindergarten) wieder im Altbau. Seither besteht unsere Einrichtung mit insgesamt vier Gruppen (einer Krippen - und drei Kindergartengruppen) aus zwei Häusern mit wunderschönen, großzügigen Außenanlagen.

im Gau.

Trägerschaft

Die Katholische Kirchenstiftung „Mariä Heimsuchung“ hat von Beginn an die Trägerschaft für die Kindertageseinrichtung übernommen. Seither trägt die Kindertageseinrichtung den gleichen Namen wie die Pfarrkirche- und Gemeinde Berg im Gau: „Mariä Heimsuchung“. „Kindertageseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft erfüllen einen staatlichen und einen kirchlichen Auftrag. Über die gesetzlichen Vorgaben hinaus wird in den Einrichtungen implizit und explizit in Tat und Wort die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahrbar“ (vgl. Papst Paul VI.1975. In: Wachsen auf gutem Grund. Rahmenkonzeption zum katholischen Profil von Kindertageseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft im Bistum Augsburg 2013).

Anschrift der Trägerschaft:

Katholische Kirchenstiftung „Mariä Heimsuchung“
Berg-im-Gauer-Str. 7
86571 Langenmosen
Telefon 08433 358

Ansprechpartner:

Kirchenverwaltungsvorstand Herr Schoderer und Pfarrer Herr Reitberger

Der Name „Mariä Heimsuchung“ kommt von der Geschichte, die uns der Evangelist Lukas überliefert hat: Maria besucht ihre Tante Elisabeth. Die beiden Frauen, die ein Kind erwarten, bringen in der Begegnung ihre Freude und ihren Dank an Gott zum Ausdruck.

Unsere Kindertageseinrichtung ist auch eine Stätte der Begegnung, die den Kindern zum Gelingen ihres Lebens helfen soll.

Einrichtungsleitung:

Seit Januar 2021 Laura Herrmann, Erzieherin, Heilerziehungspflegehelferin und Fachwirtin für KiTa – und Hortmanagement

Öffnungszeiten

Unser Haus für Kinder ist täglich von 7:00 Uhr – 15:00 Uhr geöffnet. Im Rahmen dieser Öffnungszeiten können die Eltern entsprechend buchen.

Die pädagogische Kernzeit beginnt für unsere Kindergartenkinder um 8:30 Uhr und endet um 12:30 Uhr.

Über unsere Schließtage und Angebote zur Ferienbetreuung informieren wir zu Beginn des Kindergartenjahres mit einem Elternbrief und auf unserer Homepage.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Zum Einzugsgebiet Berg im Gau gehören die Ortsteile:

- Alteneich
- Eppertshofen
- Berg im Gau
- Lampertshofen
- Dettenhofen
- Oberarnbach
- Dirschhofen
- Siefhofen

Der Mittel- und Ausgangspunkt für unsere Arbeit sind die aktuellen Lebenssituationen der Kinder, die unsere Einrichtung besuchen:

Fast alle Kinder die wir betreuen wachsen in traditionellen Familien mit ein bis zwei Kindern auf, in denen die Mutter in geringem Maße berufstätig ist. Nicht selten wohnen die Großeltern nebenan oder zumindest in unmittelbarer Nähe. Die Familien wohnen größtenteils in Neubauten in den Neubausiedlungen der Gemeinde. Viele werden täglich zu Fuß oder mit dem Rad in die Kindertagesstätte gebracht. Die Tradition, Vereine, sowie die Verbundenheit zum christlichen Glauben haben hier einen hohen Stellenwert.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

A. Gesetzliche Grundlagen Bildung, Erziehung und Betreuung

Kindertageseinrichtungen werden als erste Station im gesellschaftlich organisierten Bildungssystem bewertet. „Häuser für Kinder sind Kindertageseinrichtungen, deren Angebot sich an Kinder verschiedener Altersgruppen richtet“ (Art. 2 Abs. Satz 4 BayKiBiG).

In Bayern gilt seit August 2005 als normative Grundlage für die Sicherung und Planung der Betreuungsplätze, für die Sicherung des Kindeswohls, für die Bildungs- und Erziehungsarbeit und die Förderung von Kindertageseinrichtungen, das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). In der Ausführungsverordnung des BayKiBiG werden die Grundsätze für den Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen benannt. Dafür sind verbindliche Erziehungs- und Bildungsziele im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) vorgegeben. Das kompetente Kind als aktiver, kompetenter Mitgestalter seiner Bildung wird in den Mittelpunkt gestellt (vgl. BayBEP 2012: 11). Für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren wurde der BayBEP durch die Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“ (Handreichung zum BayBEP 2010) ergänzt. Im Jahr 2012 wurden die Bayerischen Bildungsleitlinien „Gemeinsam Verantwortung tragen“ veröffentlicht. Sie stellen eine gemeinsam geltende Schrift für die Bildungsorte Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Grundschule dar (Bayerische Bildungsleitlinien 2012).

B. Gesetzlichen Grundlagen, Verfahrensabläufe und Leitlinien zum Kinderschutz

- §1 Abs. 3.3 SGB VIII (Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe)
- § 8a SGB VIII Schutzauftrag (Siehe ausliegendes Schutzkonzept unserer Einrichtung)
- Empfehlungen zur Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII des Bayerischen Landesjugendamtes
- § 47 Abs. 2 SGB VIII (Meldepflicht)
- § 79a SGB VIII (Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern ... in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt)
- Artikel 2, 3, 6 und 12 der UN Kinderrechtskonventionen
- § 1631 Abs. 2 BGB Inhalt und Grenzen der Personensorge

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind

Jedes Kind kommt völlig unvoreingenommen als kompetenter, wissensdurstiger kleiner Mensch auf die Welt. Kinder wollen erleben und erfahren, probieren, erforschen und erkunden. Sie sehen die Welt als großes Abenteuer mit all seinen Reizen und Eindrücken. Wir sehen es als unsere Aufgabe, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit mit seinen individuellen Stärken und Schwächen anzunehmen und ihn auf dem Weg seiner Entwicklung bestmöglichst zu begleiten und unterstützen. Handicaps werden nicht als Hindernis gesehen, sondern als Besonderheit und als Chance das individuelle Entwicklungspotential auszuschöpfen – **Schwächen zu Stärken und Stärken zu Stärken!**

2.2 Unser Verständnis von Bildung – Dialogorientierte Bildungsunterstützung, Stärkung von Basiskompetenzen

A. Bildung als sozialer Prozess

Bildung geschieht im Miteinander: Sei es von Kind zu Kind oder zwischen dem pädagogischen Personal und dem Kind / den Kindern. Die Kinder erklären sich gegenseitig die Welt und deren Zusammenhänge. Sie stellen Hypothesen auf und ziehen durch verschiedene Denkansätze ihre Schlussfolgerungen.

Aus unserem Bild vom Kind ergibt sich unser Verständnis von Bildung:

Kinder lernen

- im Miteinander.
- indem man sie ihre Erfahrungen machen und Ausprobieren lässt.
- durch die Bereitstellung verschiedener Materialien und Räume.
- wenn man ihnen die Zeit dazu gibt ins Spiel einzutauchen und zu vertiefen, ohne es frühzeitig zu unterbrechen oder zu stören (Spiel bedeutet für die Kinder Arbeit).
- indem man Diskussionen und Konflikte zulässt und nur bei mangelnder Lösungskompetenz unterstützend eingreift.
- wenn sie Spaß und Freude an dem haben, was sie tun.

Bildung bedeutet nicht, das stetige und ständige Beschäftigen der Kinder durch einen Erwachsenen mit hochgradigen Bildungsangeboten und Lernmaterialien, sondern das Schaffen von Lebenswelten, die die Kinder interessieren und die zum Selbst – Tun anregen. Denn Kinder wollen selbst tätig sein und sind stolz darauf Dinge aus eigenem Antrieb und eigener Kraft heraus zu bewirken.

Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Die Kinder sollen sich in ihrem Tempo und ihren Entwicklungs

Merkmale unserer Pädagogik

Die nachfolgend aufgeführten **Merkmale** unserer Pädagogik tragen zur Erreichung der genannten Ziele bei:

- Individuelle Sicht auf das Kind

- Bedürfnisorientierte Gestaltung der pädagogischen Arbeit
- Gute Atmosphäre (Spaß im Alltag)
- Kompetenzorientierung (ansetzen an dem was das Kind bereits kann)
- Flexibilität
- Bereitschaft zur Veränderung
- Krippengruppe und Kindergartengruppe – Möglichkeiten der Vernetzung
- Bildungsangebote in den verschiedensten Bereichen – Stärkung der Basiskompetenzen
- Freiraum für vielfältige Spielmöglichkeiten und individuelle Erfahrungen
- Reflektion der eigenen Arbeit
- Eltern mit im Blick/Umfeld des Kindes – Lebensweltorientierung
- Religiöse Erziehung im Alltag und bei gezielten Angeboten – Verkündigung der bedingungslosen Liebe Gottes - Herzensbildung
- Musikalische Erziehung
- Gutes Miteinander – freundlicher Umgangston
- Mitbestimmung der Kinder in den verschiedensten Bereichen des Alltags - Partizipation
- Altersmischung von 1 Jahr bis zur Einschulung

C. Inklusion – Vielfalt als Chance

Wir erachten Verschiedenheit als Normalität. Wir berücksichtigen die kindliche Entwicklung und das „Eigensein“ des Kindes und bieten dafür einen passenden Rahmen.

Inklusion zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung. Inklusive Pädagogik ist dabei ein Ansatz der Erziehungswissenschaft, dessen grundlegendes Prinzip die Wertschätzung der Diversität (Vielfalt) in Bildung und Erziehung ist. Inklusion betrachtet Heterogenität (Verschiedenheit) als selbstverständliche Gegebenheit.

Inklusion ist der nächste logische Schritt im Zuge der Bemühung um Integration. Denn nur Inklusion ermöglicht allen Menschen ein verbrieftes Recht auf adäquate Bildung und eigenverantwortliches Lernen.

Das heißt, dass alle Kinder unabhängig von ihren unterschiedlichen Voraussetzungen (wie z.B., Herkunft, Geschlecht, Lern- und Entwicklungstempo, Temperament, Behinderung,) individuell und ganzheitlich unterstützt werden.

Inklusive Pädagogik unterscheidet nicht zwischen Kindern mit besonderen Bedürfnissen und denen ohne.

Damit das möglich ist, bedarf es Wissen um entsprechende Bedürfnisse und den Willen diese notwendigen Voraussetzungen zu aktivieren und neu zu schaffen.

Inklusion ist ein Menschenrecht. Der Ausgangspunkt ist, dass alle Menschen ohne jeden Unterschied frei und gleich an Würde und Rechten sind und somit alle in gleicher Weise am gemeinsamen Leben teilhaben.

Inklusion

1. Verständnis von Inklusion

1.1 Begriffserklärung nach dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Ein Teil der Kinder in Tageseinrichtungen sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt; Sie haben einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung. Diese Kinder mit besonderen Bedürfnissen werden unterschieden in Kinder mit Behinderung und von Behinderung bedrohte Kinder.

1.2 Verständnis von Inklusion

Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko einzubinden und ihnen Teilhabe am sozialen Leben zu ermöglichen ist Inklusion. Grundlagen des Inklusionsgedankens sind: Barrieren erkennen und Brücken bauen, Diversität zu Leben und eventuell drohenden Behinderungen frühzeitig entgegen zu wirken. Inklusion in Kitas bestimmt den pädagogischen Umgang mit allen Kindern und mit den zu Verfügung stehenden Ressourcen (Zeit, Personal, Fachwissen). Das besondere an der Inklusionspädagogik besteht darin, die allgemeine Pädagogik besonders gut zu machen.

Unsere Einrichtung versteht sich als Lebensraum für alle Kinder im Gemeinwesen. Wir berücksichtigen die kindliche Entwicklung und das Eigensein des Kindes und bieten den passenden Rahmen: ***Jeder soll sich willkommen fühlen.***

1.4 Zielsetzung

Als pädagogische Fachkräfte beteiligen wir uns an der Früherkennung von Entwicklungsrisiken und arbeiten vernetzt mit interdisziplinären Frühförderstellen zusammen.

2. Rahmenbedingungen

Das Haus für Kinder bietet Platz für insgesamt 87 Kinder, davon 12 (24) Plätze für Kinder im Alter von 1-3 Jahren (Im 11. Lebensmonat kann die Eingewöhnung beginnen) und 75 (50) Plätze für Kinder ab 3 Jahren bis hin zur Einschulung. Bei Aufnahme von Kindern mit

(drohender) Behinderung verringert sich die Platzzahl um je 2 Plätze. Es dürfen gleichzeitig maximal 11 (10) Kinder mit (drohender) Behinderung anwesend sein.

Jede Gruppe ist mit mindestens einer pädagogischen Fachkraft und einer pädagogischen Ergänzungskraft besetzt. Unterstützt werden die Gruppen bei Bedarf von je einer Z-Kraft (Zusatzkraft) oder einer pädagogischen Kraft.

Einmal in der Woche kommt vom externen Fachdienst der AWO eine Heilpädagogische Fachkraft. Sie unterstützt die soziale Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen und setzt den Schwerpunkt auf die Förderung spezifischer Defizite des Kindes über das Gruppengeschehen hinaus.

Die Durchführung Kind bezogener Fördermaßnahmen wird von der heilpädagogischen Fachkraft sowohl, in das Gruppengeschehen (Mittagessen, Morgenkreis, Garten, Freispiel ggf. unter gezieltem Einbezug nicht behinderter oder nicht von Behinderung bedrohter Kinder), als auch in der Einzelförderung integriert. Dafür stehen ein Therapieraum sowie der Gartenbereich und die Turnhalle zur Verfügung.

Alle Beteiligten (Personal der Kita, Eltern, Fachdienst) sind am Entwicklungsprozess des Kindes im Rahmen eines Förderplans eingebunden.

3. Methoden

❖ Förderplan

Auf Grundlage eines vom pädagogischen Fachpersonal durchgeführten Screening/Beobachtungen wird für jedes sogenannte I-Kind gemeinsam mit der heilpädagogischen Fachkraft ein individueller Förderplan erstellt und mit den Eltern abgestimmt, sowie mit dem Kind umgesetzt.

❖ Präventive Maßnahmen

Als präventive Maßnahmen werden explizite Beobachtungsergebnisse schriftlich festgehalten und durch Fall- und Teambesprechungen ergänzt. Wenn erkennbar ist, dass ein Kind mehr Förderbedarf braucht, werden Elterngespräche durchgeführt und entsprechende externe Stellen hinzugezogen.

❖ Therapien und päd. Interventionen

Das Förder- und Gruppenangebot zu den einzelnen Bildungsbereichen beinhalten einen strukturellen Aufbau anhand chronologischer Handlungsabläufe mit wiederkehrenden Elementen (nach dem Prinzip der Wiederholung und Einübung).

Während der Freispielzeit und bei der aktiven Kontaktaufnahme zu anderen Spielpartnern erhält das Kind soziale Unterstützung in Form einer individuellen Begleitung z.B. beim Freundschaften knüpfen, der Konfliktbewältigung oder Spielanbahnung.

❖ Elternarbeit

Es finden situationsbezogene Tür- und Angelgespräche statt. Die Eltern erhalten Unterstützung bei der Beantragung der Anträge und können zwei Entwicklungsgespräche (Besprechung Förderplan) in Anspruch nehmen.

❖ Qualitätsentwicklung und Sicherung

- Regelmäßige Dokumentation der geleisteten Fachdienststunden
- zusätzliche Fortbildungsmaßnahmen zur Qualifizierung des pädagogischen Personal
- Pädagogische Qualitätsbegleitung (PQB) durch das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)
- Regelmäßige Evaluation der päd. Arbeit anhand der Kriterien des Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen – Gemeinsam leben, spielen und lernen
- Teilnahme am Integration- Arbeitskreis der Caritas Augsburg.

❖ Ausblick

- Weitere fachliche Auseinandersetzung mit inklusiven Ansätzen
- Einbindung und Nutzung vorhandener Qualifikationen im Bereich der Psychomotorik

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Zur inneren Haltung und pädagogischen Arbeit

Unsere katholische Kindertageseinrichtung ist ein sicherer Ort für Kinder. In diesem sicheren „Raum“ gewährleisten wir, dass Kinder sich wohl fühlen und sich bestmöglich entwickeln können. Als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe sind wir verpflichtet einen Schutzauftrag (§8a BayKiBiG, §8a Schutzauftrag SGB VIII) zu erfüllen. Dieser umfasst den Schutz des Kindes vor Missbrauch und Vernachlässigung. Alle Mitarbeiter*innen sind diesem Kinderschutz verpflichtet.

Zur Erfüllung des Förderauftrags nach § 22 SGB VIII Abs. 3 sind in unserer Einrichtung pädagogische Fachkräfte (Erzieher*innen) und pädagogische Kräfte (Kinderpfleger*innen) für die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder verantwortlich.

Für das Kind

In unserer Arbeit mit den Kindern orientieren wir uns:

- am Entwicklungsstand, den Interessen und Bedürfnissen der Kinder
- am Recht der Kinder auf Selbst- und Mitbestimmung (= Partizipation)
- an den Bildungs- und Erziehungszielen des BayKiBiG
- am Jahreskreislauf, den religiösen Festen und Themen

Um dem Recht des Kindes auf Selbst- und Mitbestimmung gerecht zu werden, beziehen wir die Kinder regelmäßig in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse mit ein:

- Kinderbefragung
- Besprechen des Tagesablaufes im Morgenkreis
- Abstimmungsverfahren für Aktionen, Festablauf, Projekte ...
- Bilden von Interessensgemeinschaften für bestimmte Themen (= Projekte), die sowohl von den Kindern als auch von uns Erwachsenen ausgehen können
- Mitgestalten der Räumlichkeiten

So können die Kinder Bereitschaft und Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme und demokratischer Teilhabe (gemeinsam planen und entscheiden, gemeinsames Lösen von Aufgaben und Konflikten, Einbringen und Vertreten des eigenen Standpunktes, Erkennen, Erarbeiten und Einhalten von gemeinsam aufgestellten Regeln und Grenzen ...) entwickeln. Wir wollen die Kinder bei ihren Lernprozessen zu verantwortungsbewussten, sozial- und sprachkompetenten Menschen begleiten, deshalb „stülpen“ wir den Kindern kein Thema über, sondern beziehen sie mit ein, lassen ihnen Entscheidungsfreiräume und wecken ihr Interesse für bestimmte Themen, die uns Erwachsenen am Herzen liegen. Dies geschieht gruppenübergreifend ebenso wie gruppenintern.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die Fachkraft-Kind-Beziehung ist entscheidend dafür, dass Kinder für Lernerfahrungen motiviert sind. Bildung basiert immer auf der Grundlage guter Beziehungen. Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Die pädagogische Fachkraft ist verantwortlich für den Aufbau dieser Beziehungen.

Dabei gilt es wichtige Kernpunkte zu beachten. Die pädagogische Fachkraft:

- ist ein sicherer Hafen
- erfüllt die Grundbedürfnisse eines Kindes (Sicherheit, Zugehörigkeit, Autonomie, Anerkennung)
- ist kompetente Entwicklungs-Begleiter*in
- ist Hilfesteller*in und Unterstützer*in
- ist Ko-Konstrukteur*in (neue Erkenntnisse gemeinsam gewinnen, Impulse setzen)
- baut aktiv Beziehung zum Kind auf
- schätzt jedes Kind Wert (Achtsamkeit – Begegnung – angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz)

- praktiziert dialogische Interaktion (mit dem Kind ins Gespräch kommen, sichtbar machen von Lern- und Bildungsprozessen)
- beobachtet – plant und handelt bedürfnis-, situations- und entwicklungsorientiert
- tritt ehrlich auf gegenüber den Kindern (und auch den Eltern)
- respektiert jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit
- unterstützt Individualität
- ist reflektierende Beobachter*in
- wendet sich dem Einzelnen einfühlsam zu
- ist Impulsgeber*in und unterstützende Begleitung der kindlichen Entwicklung
- ist nicht nur Expert*in, sondern sowohl Lehrende*r als auch Lernende*r
- begibt sich gemeinsam mit den Kindern auf Suche nach Antworten
- setzt klare Regeln und Grenzen einerseits, handelt Regeln und Grenzen andererseits gemeinsam mit den Kindern aus, die das Wohlergehen, den Schutz und die Sicherheit aller Kinder gewährleisten
- bietet große Vielfalt an Erfahrungs- und Spielmöglichkeiten
- achtet das Recht des Kindes auf Selbstbestimmung, Selbsttätigkeit und Mitbestimmung (Partizipation)
- ermöglicht dem Kind durch Eigenaktivität alleine oder im Austausch mit anderen die Umwelt zu erobern
- wertschätzt die Lebensphase „Kindheit“ und gibt dem Spiel oberste Priorität
- pflegt eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Im Team

- Um die bestmögliche pädagogische Arbeit zu gewährleisten, legen wir auf eine gute Zusammenarbeit und auf ein von Wertschätzung, Ehrlichkeit, Offenheit und Interesse geprägtes Miteinander besonderen Wert.
- Jede*r Einzelne*r bringt Individualität und Bereitschaft ins Team mit ein.
- Neben dem ständigen Austausch zwischen den einzelnen Kollegen*innen finden wir uns regelmäßig zu Team-Sitzungen (Krippenteam – Kindergartenteam – Gruppenleiter*enteam) zusammen. Mögliche Inhalte der Teamsitzungen sind: Informationsaustausch, Fallbesprechungen, Elternabendvorbereitung, Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit am Kind, Konzeptionserarbeitung bzw. Überarbeitung, Projektplanung, Festplanung und -vorbereitung, Vorschläge sammeln (gegebenenfalls Vorschläge der Kinder mit einbeziehen) und Entscheidungen treffen.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Unser Eingewöhnungskonzept ist ein mehrstufiges und sieht individuelle Eingewöhnungsphasen vor.

Es beginnt – oftmals – schon vor der eigentlichen Aufnahme des Kindes.

Der Erstkontakt findet bei Vertragsabschluss statt, zudem berücksichtigen wir geäußerte Wünsche der Eltern zu Gruppen- bzw. Freundeszuordnungen bestmöglich.

Drei bis einen Monat vor Aufnahme in unseren Kindergarten laden wir das Kind und einen Elternteil zu einem Schnuppertag in die zukünftige Kindergarten-Gruppe ein.

Die Stunden ermöglichen dem Kind ein erstes Erleben und Kennenlernen im Beisein des Elternteils. Die Pädagogen der Gruppe informieren die Eltern zudem (schriftlich und verbal) weitergehender über die Gestaltung der Eingewöhnung, nehmen die Anliegen der Eltern hinzu und besprechen das Vorgehen.

Für uns entscheidend ist, dass das Kind die Übergangsphase entsprechend seiner Ressourcen, bisherigen Erfahrungen und seinem Temperament in seinem individuellen Tempo bewältigen kann.

Durch Beobachtung und Austausch befinden wir gemeinsam mit den Eltern, inwieweit sich das Kind gut und sicher eingewöhnt hat.

Familie – Kinderkrippe

Wir legen großen Wert auf eine sanfte Eingewöhnung des Kindes in unsere Einrichtung und sorgen gemeinsam mit den Eltern dafür, dass dieser Start gut gelingt. Pädagogische Fachkraft, Eltern und ganz besonders das Kind bekommen genügend Zeit, Beziehung aufbauen zu können. Der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe wird erleichtert, indem die Eltern die Eingewöhnungszeit begleiten und dem Kind „sicherer Hafen“ sind. Jedes Kind soll die Zeit bekommen, die es benötigt, um sich mit der neuen Umgebung und den neuen Personen vertraut zu machen, um sich wohl zu fühlen.

Jedes Kind und jede Familie werden individuell begleitet – jedes Kind ist anders!

Wichtig für das Gelingen der Eingewöhnungsphase:

- Kontinuierliche Begleitperson (familiäre Bezugsperson) während der Eingewöhnungszeit
- Bis zum ersten Trennungsversuch, der nicht vor dem vierten Tag stattfinden soll, wird das Kind von der familiären Bezugsperson begleitet und unterstützt.
- Gleich zu Beginn der Krippenzeit wird dem Kind eine verlässliche Bindungsperson („sichere Basis“) angeboten

Familie – Kindergarten

Für ein Kind stellt der Eintritt in den Kindergarten einen neuen und wichtigen Lebensabschnitt dar: Es kommt in eine große Kindergruppe – Es lernt, sich von den Eltern für eine gewisse Zeit des Tages zu verabschieden – Es lernt sich auf viel Neues einzustellen – Es lernt viele neue Menschen, Abläufe, Räume, Materialien und noch vieles mehr kennen.

Zum Wohle des Kindes befürworten wir eine Eingewöhnungsphase, die elternbegleitend, individuell und abschiedsbetont ist:

- Wir sorgen gemeinsam mit den Eltern dafür, dass der Start in die Kindergartenzeit gut und sanft beginnt.
- Um den Kindern den Anfang zu erleichtern, nehmen wir pro Tag ca. zwei bis drei neue Kinder auf. So ist eine individuelle Begleitung von Seiten des pädagogischen Personals gewährleistet.

- Die Eltern begleiten Ihr Kind in der Eingewöhnungszeit – jedes Kind bekommt die Zeit, die es benötigt, um sich mit der neuen Situation und den neuen Personen vertraut zu machen.
- Pädagogische Fachkraft, Eltern und ganz besonders das Kind bekommen genügend Zeit, um Beziehung aufzubauen. Die Eltern können am Anfang noch in der Einrichtung mit dem Kind bleiben, bis sich das Kind sicherer fühlt und sich dann vom Kind verabschieden. Hier ist die Absprache mit der pädagogischen Fachkraft (Erzieher*in) wichtig für das Wohl des Kindes.
- In manchen Fällen vereinbaren wir in der Eingewöhnungsphase verkürzte Abholzeiten, um eine Überforderung des Kindes zu vermeiden
- Jedes Kind und jede Familie werden individuell begleitet, denn jedes Kind ist einzigartig!

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Kinderkrippe – Kindergarten

Der Übergang von der Kinderkrippe zum Kindergarten erfolgt „schleichend“, denn die Krippenkinder lernen schon während ihrer Krippenzeit das Kindergartenpersonal, die Kindergartenkinder und die Räumlichkeiten des Kindergartens kennen: beim gemeinsamen Mittagessen – im Garten – bei gemeinsamen Aktionen oder Festen – bei Freispielsituationen oder im Kindergartenbereich im Beisein dessen Krippenerzieher*in.

In den letzten Monaten vor dem Übertritt in den Kindergarten werden bewusst Aktionen und Freispielzeiten initiiert für Krippenkinder und Kindergartenkinder. So nehmen die Krippen-Übergänger teilweise am Morgenkreis teil und verbringen danach Zeit in den Räumen des Kindergartens, je nach Bedürfnis des Kindes für den gesamten Tag oder für eine bestimmte Zeit. Zur Seite steht ihm auch ein „Patenkind“, ein Kindergartenkind, welches sich um das Krippenkind kümmert.

3.3 Der Übergang in den Kindergarten, die Schule – Vorbereitung und Abschied

Kindergarten – Grundschule

Die Kinder werden von uns mit dem Eintritt in den Kindergarten durch die Förderung der Basiskompetenzen (personale, motivationale, kognitive, physische, soziale und lernmethodische Kompetenz) auf die Grundschule vorbereitet.

Die Schulvorbereitung beginnt also ab dem ersten Kindergarten tag. Im ersten Jahr steht sie noch nicht im Vordergrund, schwingt jedoch im Hintergrund immer mit. Eine intensivere Schulvorbereitung erfolgt mit den angehenden Schulkindern im letzten Kindergartenjahr (siehe auch Schulvorbereitung)

Wichtig für eine gute Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindergarten und Grundschule.

Schulvorbereitung:

Kinder auf den Übergang in die Grundschule vorzubereiten zählt zu unseren zentralen Aufgaben. Entgegen häufiger Annahmen beginnt die Schulvorbereitung nicht erst im Vorschulkindergarten-Jahr, sondern bereits mit der Aufnahme eines Kindes in den Kindergarten.

Doch gerade im Hinblick auf den Übergang in die Grundschule stimmen wir unsere Angebote für die älteren Kinder im letzten Kindergartenjahr noch einmal speziell auf die Schulvorbereitung ab:

- Übungen zur phonologischen Bewusstheit nach dem Würzburger Trainingsprogramm „Hören-Lauschen-Lernen“
- Kooperationsstunden mit der Grundschul-Lehrkraft
- Schnupperbesuch in der Grundschule
- Teilnahme am Benefiz-Lauf der Grundschule Berg im Gau
- Verkehrserziehung mit einem Polizeibeamten
- Trau-Dich-Kurs (Erste-Hilfe-Kurs)
- Kleingruppenarbeit zum Thema Bewegung, Spracherziehung, Sozialkompetenzen, Wertevermittlung, Rhythmik, Musik, Religiosität, Kreativität
- Besondere Projekte (z.B. Waldtag, Papier schöpfen ...)
- Ausflug zum Haus im Moos mit Workshop
- Gesonderte Abschlussaktion, bei der die zukünftigen Schulkinder mitplanen und mitentscheiden
- Falten, Weben, Werken, Experimentieren
- Vermehrtes Mitplanen und Mitentscheiden
- Abschiedsaktionen z.B. Ausflug, Feier

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebungen

A. Gruppenorganisation

Das Haus für Kinder besteht aus einer Krippengruppe und zwei Stamm-Kindergartengruppen mit einem gemeinsamen pädagogischen Konzept.

- ❖ Die Krippengruppe besuchen Kinder von 1 – 3 Jahren. Die Gruppenstärke beträgt bis zu 12 Kinder. In dieser Gruppe können bis zu 2 Kinder mit besonderen Bedürfnissen betreut werden.
- ❖ Die Kindergartengruppe besuchen Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren. Die Gruppenstärke beträgt bis zu 25 Kinder. In jeder Gruppe können bis zu 3 Kinder mit besonderen Bedürfnissen betreut werden.

In der Kindergartengruppe sind Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsstufen und den jeweils entsprechenden Fähigkeiten und Verhaltensweisen, was wiederum den Kindern mit besonderen Bedürfnissen die Möglichkeit bietet, sich natürlich einfügen zu können.

Es wird auch darauf geachtet, dass eine Ausgewogenheit im Verhältnis

Jungen – Mädchen herrscht.

B. Raumkonzept und Materialvielfalt

Mit unseren Räumen und Materialien schaffen wir ein positives Klima, sowohl für das Spielen als auch für das Lernen.

Die Kinder werden in den Räumen und mit den Materialien zu eigenständigen, selbstbestimmten Tun eingeladen und auch zum verantwortlichen Handeln wie beispielsweise dem achtsamen Umgang mit Materialien und dem Wiederherstellen von Ordnung nach dem Spiel.

Raumangebot im Krippenbereich

Gruppenraum

Zum Spielen, Entdecken und sich Wohlfühlen steht den Krippenkindern ein großer Gruppenraum zur Verfügung. Als feste spezielle Spielbereiche gibt es eine Puppenecke mit Küche und eine Kuschelecke. Weiter gibt es viele Gelegenheiten, mit Alltagsmaterialien und Spielmaterialien, auf den Spielteppichen zu hantieren. Am Esstisch können die Kinder gemeinsam Brotzeit machen. Hier bekommt jedes Kind einen Platz am Tisch und kann so ein Gefühl der sozialen Eingebundenheit erleben.

Schlafraum

Um Schlafen zu können, müssen sich Kinder entspannen können. Daher ist es für uns unabdingbar, dass wir für eine entspannte Atmosphäre sorgen. Jedes Kind erhält einen eigenen Schlafplatz. Hier können je nach Belieben, ein eigener Schlafsack und ein Kuscheltier mitgebracht werden, das den individuellen Bedürfnissen entspricht.

Wickel- und Sanitärbereich

Die Wickelsituation und damit verbunden die Toilettensituation sind die intimsten Ereignisse im Gruppenalltag. In unserem Wickel- und Sanitär-Raum achten wir darauf, dass jedes Kind in einem geschützten Rahmen und seinem Bedürfnis entsprechend, gewickelt werden kann bzw. seinen Toilettengang verrichten kann. Jedes Kind hat eine eigene Schublade mit Wechselwäsche und gegebenenfalls Windeln und Pflegeprodukten. Unser Wickeltisch mit Treppe fördert die Selbstständigkeit und die Mitwirkung des Kindes.

Raumangebot im Kindergartenbereich

Drei große Gruppenräume mit Nebenraum und Spielgang

Spielflur und Garderobenbereich

Jedes Kind erhält einen Garderobenplatz mit ausreichend Lagermöglichkeiten für Hausschuhe, Gummistiefel, Matschhose, Jacke.... Gekennzeichnet ist jeder Platz mit einem Erkennungsschild-Motiv aus Holz und dem persönlichen Bild des Kindes. So kann sich jedes Kind bald zurechtfinden und sich seinem eigenen Platz zuordnen.

Der Taschenwagen bietet Platz für die Brotzeittasche und die Trinkflasche.

Die Geräumigkeit des Garderobenbereichs erlaubt es uns, diesen, auch während der Freispielzeit zu nutzen.

Jeder der zwei Gruppenräume ist mit Tischen und Spieleschränken ausgestattet, sowie in verschiedene Funktionsbereiche unterteilt:

Brotzeit

Die Kinder können ihre Freispielzeit nach den eigenen Bedürfnissen unterbrechen. Sie entscheiden selbst, wann und wie lange sie Brotzeit machen möchten. Einmal in der Woche findet eine gemeinsame Brotzeit statt. Jedes Kind sorgt dafür, dass der eigene Brotzeitplatz sauber zurückgelassen wird.

Die Kommunikation mit den anderen Kindern steht neben der Nahrungsaufnahme im Vordergrund. Die Kinder lernen selbstständig für das eigene Wohlergehen zu sorgen und übernehmen die Verantwortung für Hygiene und Sauberkeit (Händewaschen vor und nach dem Essen – Teller und Platz sauber halten – Tasche und Trinkflasche aufräumen). Das Einhalten von verschiedenen Verhaltensregeln bei Tisch, sowie die Wichtigkeit einer gesunden Ernährung, sind zentrale Themen. Unterstützt wird diese durch den angebotenen Obst- und Gemüseteller während der Brotzeitphasen.

Spiel – Spaß – Spannung

In den Schränken befinden sich verschiedene Spiele (Farb- und Zahlenspiel), Puzzle, Denk- und Merkspiele, Fühl- und Steckspiele, Kartenspiele, Konstruktions- und Legematerialien.

Die Spiele sprechen je nach Art verschiedene Entwicklungsbereiche an z.B. kognitiver Bereich (Verstand und Denken), Farb- und Zahlenverständnis, Feinmotorik (Fingerfertigkeiten). Bei jedem Spiel werden das Sozialverhalten, die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, die Kommunikation, die Toleranzfähigkeit (Rücksichtnahme) sowie die Konzentration gefördert.

Kuschelecke - Entspannung

Die Kuschelecke ist mit Decken, Kissen und Kuscheltieren ausgestattet. Zum Massieren liegen in einem Korb auch Igelbälle bereit.

Während des Freispiels finden die Kinder hier einen Ort des Rückzugs und haben dort die Gelegenheit sich auszuruhen, ein Bilderbuch zu betrachten, sich ein Buch oder eine Geschichte vom pädagogischen Personal vorlesen zu lassen. Gerne nutzen die Kinder diesen Bereich, um sich mit Decken eine Höhle zu bauen.

Puppenecke

In der Puppenecke können die Kinder mit Puppen und verschiedenem Zubehör, Küchenutensilien, Kaufladen und Verkleidungsutensilien spielen.

In verschiedenen Rollenspielen (Mutter-Vater-Kind, Doktor, Einkaufen, Friseur, Theater, Zirkus, Verreisen ...) verarbeiten die Kinder erlebte Situationen. Sie lassen ihrer Phantasie freien Lauf und erlernen wichtige Eigenschaften des Sozialverhaltens, der geschlechtsspezifischen Entwicklung, sowie der Kommunikation und Perspektivenübernahme.

Legebereich

Hier stehen den Kindern Tücher und diverse Legematerialien zur Verfügung. Naturmaterialien und Legeplatten aus Holz ergänzen das Angebot und werden häufig zum Legen von Mandalas benutzt.

In diesem Spielbereich werden Kreativität, Feinmotorik und erste Kompetenzen im mathematischen Bereich (Farben, Formen, Mengen) gefördert. Beim Legen kommen die Kinder zur Ruhe, zu innerer Ausgeglichenheit.

Baubereich I

Hier stehen den Kindern Holzbausteine, Naturmaterial und verschiedenste Fahrzeuge sowie größeres Konstruktionsmaterial zur Verfügung.

Baubereich II

In diesem Bereich finden sich z. B. Lego- bzw. Duplosteine.

In beiden Spielbereichen werden besonders die Kreativität, die Feinmotorik, das Selbstvertrauen, die Intelligenz, das räumliche- und logische Denken sowie das Sozialverhalten gefördert. Im mathematischen Bereich eignen sich die Kinder erste Kompetenzen im Bereich der Formen, Farben und Mengen an.

Kreativbereich:

Die Kinder finden vielfältiges Material (verschiedene Farben wie Buntstifte, Filzstifte, Wachsmalkreiden, Wasserfarben, Papier in verschiedenen Stärken und Farben, Zeitungen und Kataloge, Kleister, Klebestifte, Scheren, Prickelnadeln und Alltagsmaterialien wie Wolle, Klorollen, Stoffe, Korken, Schachteln usw.)

Jedes Kind hat ein eigenes Fach zur Unterbringung von mitgebrachten oder gebastelten Gegenständen, von Farben oder anderen persönlichen Dingen.

Durch den freien Umgang mit den verschiedensten Materialien wird hier besonders die Kreativität, Phantasie, Selbstständigkeit und das Selbstvertrauen gefördert. Im feinmotorischen Bereich eignet sich das Kind Fähigkeiten und Fertigkeiten (z.B. schneiden, malen, Stifthaltung) an und erweitert diese.

Nebenraum

Dieser Raum dient z. B. als Werkraum, Experimentierraum, Lernwerkstatt. Den Kindern steht eine Werkbank, eine Bohrmaschine, Sägen, Hammer, Nägel, Bretter und diverses Werkzeug zum Arbeiten mit Holz zur Verfügung. Außerdem vielfältiges Material zum Werken.

Zum Experimentieren sind im Schrank unterschiedliche Utensilien untergebracht, welche die Kinder nach einer Einführung eigenständig nutzen dürfen.

Jedes zukünftige Schulkind hat ein eigenes Fach zur Unterbringung von mitgebrachten oder gebastelten Gegenständen, von Farben oder anderen persönlichen Dingen. Auch die Mappe für die Kooperationsstunden mit der Grundschul-Lehrkraft findet darin seinen Platz.

Durch den freien Umgang mit den verschiedensten Werkzeugen und Materialien werden hier besonders die Kreativität, Phantasie, Selbstständigkeit und das Selbstvertrauen sowie die Hilfsbereitschaft gefördert.

Bewegungsraum

Der große Bewegungsraum wird für Bewegungsaktivitäten und angeleitete Turn- oder Entspannungsangeboten genutzt.

Therapieraum

Der Therapieraum steht den mobilen heilpädagogischen Fachkräften von der Frühförderstelle, den Therapeuten und den pädagogischen Kräften zur individuellen Begleitung von Entwicklungsprozessen bzw. Förderung in Kleingruppen zur Verfügung. Er ist Ausgestattet mit Therapiematerialien sowie zusätzliches Material zur heilpädagogischen Begleitung von Entwicklungsprozessen für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf.

C. Tages- und Wochenstruktur

Unsere Tages- und Wochenstrukturen sind sowohl klar geregelt als auch bedarfs- und prozessorientiert flexibel.

Verlässlichkeit, Wohlbefinden, Autonomie, gemeinsames Lernen, Flexibilität und Mitgestaltung der Kinder sind zentrale Prinzipien, die uns bei der Gestaltung unserer Tages- und Wochenstrukturen leiten.

Der Rahmen, den wir uns geben, soll keiner starren Ordnung entsprechen, sondern vielmehr eine Basis bilden für Offenheit zur stetigen Veränderung.

Tagesstruktur in den **Gruppen**:

- ❖ Der **Frühdienst** von 07:00 Uhr – 08:00 Uhr findet übergreifend, im Kindergartenbereich, statt. Um 08:00 Uhr öffnen wir unsere Gruppenräume. Bis um 8:30 Uhr (zum Beginn der Kernzeit) dürfen die Kinder in ihrem Gruppenraum freispielen.

- ❖ Der **Morgenkreis** beginnt im Haus für Kinder um 08:30 Uhr, unser erstes tägliches Ritual und gemeinsamer Tagesauftakt. Wir setzen uns in den Kreis, singen gemeinsam, sprechen über erlebtes und den vor uns liegenden Tag im Jahreskreis/Kalender, spielen erste Sprech-, Reim- und Singspiele miteinander, beten, zählen die anwesenden Kinder und benennen die fehlenden Kinder. Mithin werden bereits zu Beginn der pädagogischen Kernzeit die personalen, sozialen, kognitiven und physischen Kompetenzen angeregt. Nach dem Morgenkreis beginnt die Freispielphase, sie endet mit dem gemeinsamen Aufräumen.

- ❖ In der **Freispielphase** dürfen die Kinder selbst entscheiden, mit wem sie was, wo und auch wie lange sie spielen möchten. Den Kindern stehen in der Freispielzeit neben dem Gruppenraum und dem Nebenraum auch der Garderobenbereich, der Garten als auch der Bewegungsraum zur Verfügung. Die Erzieher*innen der Gruppen nehmen wahr, beobachten, begleiten, intervenieren bedarfs- und prozessorientiert. Während der Freispielphase besteht auch die Möglichkeit zur freien Brotzeit. Hygiene, gesunde Ernährung und das soziale Miteinander sind wichtige Lerninhalte, die wir unseren Kindern hierbei täglich vermitteln. Sie dient der Stärkung und bietet Raum für weitere Gespräche mit den Kindern und der Kinder untereinander.
- ❖ Die **Krippenkinder** gehen nach der Freispielzeit und den pädagogischen Angeboten zum Mittagessen. Anschließend gehen die Kinder zum Schlafen in den Schlafrum, oder zum Ausruhen in den Gruppenraum. Nach dem Ausruhen/Schlafen gehen die Kinder zum Abholen in den Garten oder in den Gang. Bevor die Krippenkinder sich im Kindergarten gruppenübergreifend zusammenfinden, wird eine Snackpause angeboten.
- ❖ **Kindergartenkinder:** Nach der Freispielzeit und dem Wiederherrichten der Räume folgt in den einzelnen Gruppen des Kindergartens eine **geleitete Aktivität**. Die Phase dient der gezielten Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsplanes. Die Phase endet je nach Thema und Aktion.
- ❖ Anschließend finden sich die Kinder gruppenübergreifend zum freien Spiel in unserem **Außenbereich** zusammen.
- ❖ Je nach Buchungszeit werden die ersten Kinder zwischen 12.30 Uhr und 13:00 Uhr abgeholt.
- ❖ Kinder die länger angemeldet sind, nehmen das Mittagessen im Speiseraum ein. Das Mittagessen wird von dem pädagogischen Personal begleitet.
- ❖ Ab 13:00 Uhr gibt es eine Ruhephase, in der unsere Nachmittagskinder Ruhe und Stille erfahren sollen.
- ❖ Nach der Ruhephase finden sich die Kinder wieder im Kindergarten zusammen. Jetzt kommen auch die **Krippenkinder** dazu. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, an Angeboten/Aktionen teilzunehmen oder die Zeit bis zum Abholen zum freien Spiel zu nutzen.
- ❖ Im Laufe des Nachmittags werden die Kinder je nach individueller Buchungszeit nach und nach abgeholt. Das Haus für Kinder schließt um 15:00 Uhr.

4.2 Interaktionsqualitäten mit Kindern

A. Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Partizipation bedeutet Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitgestaltung. Das Kind hat das gesetzlich verankerte Recht auf Mitwirkung in allen Belangen, die seine Entwicklung betreffen.

Wir beziehen Kinder in die Entscheidungen des Alltags mit ein und gewähren, der Entwicklung angemessene, Freiräume.

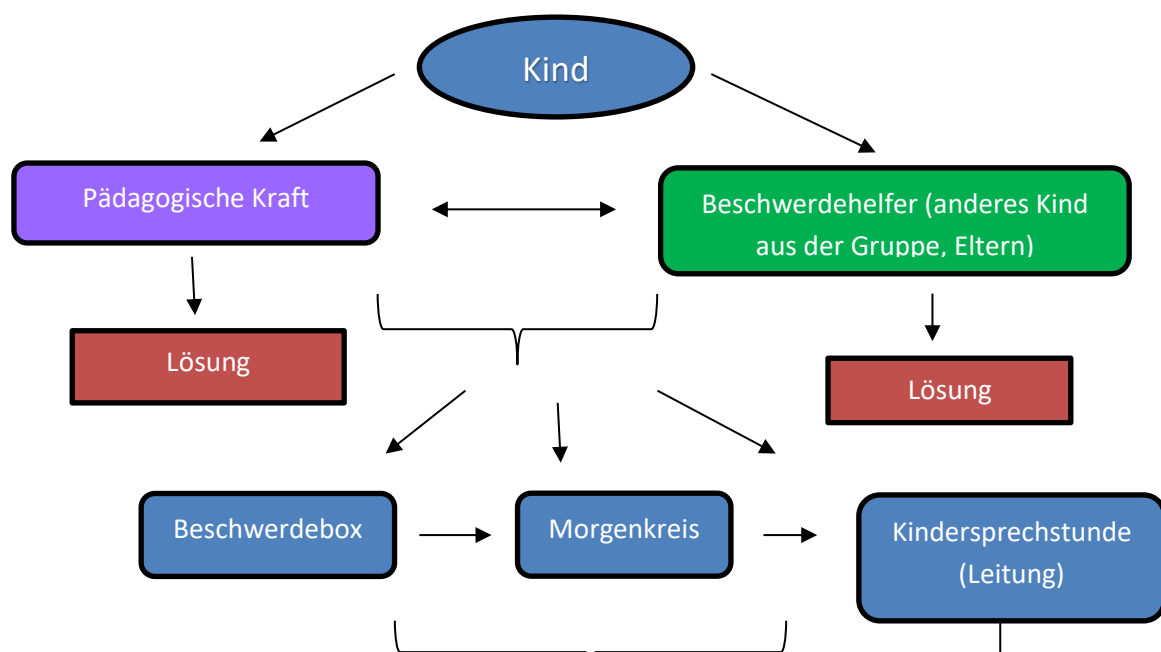
Wir bieten den Kindern vielzählige und vielfältige Möglichkeiten sich zu beteiligen, mitzuentcheiden und mitzugestalten. Zum Beispiel bei der Gestaltung der Gruppenräume, im Freispiel bei der Auswahl des Spiels und des Spielorts oder bei den täglichen Gruppenangeboten, bei der Brotzeit, bei der Auswahl des Mittagessens, bei Feiern und Festen, bei Kinderkonferenzen zur Entscheidung eines Themas oder Ausflugsziels.

B. Beschwerde- und Feedbackmanagement

Das Recht des Kindes auf Beschwerde achten wir. Die Kinder dürfen sich beschweren: beieinander, beim pädagogischen Personal, bei der Leiterin, in den Alltags, bei Kinderbefragungen oder Kinderkonferenzen.

Wir begegnen Beschwerden der Kinder offen, nehmen sie ernst und erachten die Beschwerde als Anregung.

Mit einer solchen beschwerdefreundlichen Haltung begegnen wir auch den Eltern unserer Kinder, ihre Anliegen und/oder Anregungen nehmen wir gerne auf, im täglichen Dialog mit ihnen oder den Elternbeiräten, bei Elternabenden oder Elternbefragungen und setzen sie bestmöglich um.



C. Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

An der Organisation und Gestaltung ihrer Bildungsprozesse und Lernumgebung sind die Kinder unserer Einrichtung weitreichend beteiligt (Ko-Konstruktion)

- Die Kinder finden sich moderiert oder selbständig in lernenden Gemeinschaften zusammen
- Regeln werden miteinander entworfen und vereinbart
- Wir stellen offene Fragen und hören aktiv zu
- Hilfestellungen werden entwicklungsangemessen und gezielt gegeben im Sinne einer „Hilfe zur Selbsthilfe“
- Problemlösendes und lösungsorientiertes Denken und Handeln der Kinder wird gestärkt.
- Lernprozesse mit den Kindern werden reflektiert, um ihr Bewusstsein zu entwickeln, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie lernen/es gelernt oder ein Problem/Konflikt gelöst haben.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Beobachtung und Dokumentation:

Wir nutzen die Freispiel- und Lernphase zur aktiven Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen. Die Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse

der Kinder erfolgt sowohl prozessorientiert/situationsbezogen als auch systematisch durch den Einsatz der rechtlich und curricular vorgegebenen Verfahren und Instrumente. Diese Beobachtungen helfen und unterstützen die weitere Planung unserer pädagogischen Arbeit. Weiter erhalten wir ein objektives Bild vom Kind über seine sozialen, emotionalen, motorischen und kognitiven Kompetenzen als Mitglied der Kindergartengruppe bzw. Krippengruppe.

Grundsätzlich berücksichtigen wir drei Verfahren:

1. Produkte bzw. Ergebnisse kindlicher Aktivitäten:

Welche Themen den Kindern und uns wichtig waren, was wann, wo, wie stattfand, machen wir transparent in Form von „sprechenden Wänden“ und einem Gruppenordner, sowie dem Wochenrückblick. Anhand der Dokumentationen in Wort, Bild, Foto und/oder Bastelarbeit präsentieren wir die einzelnen Aktivitäten und veranschaulichen so die Lernschritte der Kinder.

2. Lernordner/Schatzbücher:

Jedes Kind pflegt zusammen mit seiner Bezugserzieherin seinen Ordner, in welchen wir und das Kind Fotos, Gemälde, Geschichten usw. hinein heften. Dieser Ordner dient der Bildungsdokumentation und ist ein Instrument des Dialogs zwischen Kind und Erzieherin oder Kind und Eltern. Er ist ein Symbol der Wertschätzung des Kindes und dokumentiert seine Stärken, seine Interessen und seine Entwicklungsschritte. Zugleich bietet er Grundlage zum Gespräch im Team und auch im Elterngespräch.

Das Kind selbst sorgt für seinen Ordner mit Unterstützung der Erzieher/innen. Inhalte sind ein Begrüßungsbrief vom Haus für Kinder „Mariä Heimsuchung“, Vordrucke für Beiträge der Eltern, Fotos und Gemälde, Fotos vom Geburtstag, ein Abschiedsbrief vom Haus für Kinder. Weitere Inhalte könnten sein: ein Interview, eine Bildungs- und Lerngeschichte, Fotos von besonderen Aktionen oder vom Freispiel, Fotokopien auf Wunsch des Kindes ...

3. Strukturierte Formen der Beobachtung und Dokumentation

Gesetzlich verpflichtet sind wir zum Ausfüllen der Beobachtungsbögen „Seldak“, „Perik“ und „Sismik“. Hierbei geht es um Beobachtungen der Sprachentwicklung (Seldak, Sismik) und der positiven Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (Perik). hinzu kommen noch individuelle ganzheitliche Beobachtungsbögen.

Sämtliche Beobachtungsbögen werden vertraulich behandelt.

Vorkurs deutsch:

Förderung der deutschen Sprache bei Kindern mit Migrationshintergrund und deutschen Kindern, welche eine gezielte Förderung bedürfen, um ihnen den Start in die Schule zu erleichtern.

- Der Vorkurs richtet sich an Kinder mit Migrationshintergrund und deutschsprachige Kinder, welche im Sismik bzw. Seldak – Bogen unter den Vergleichsnormen liegen.
- Für die Kinder mit Migrationshintergrund ist die Teilnahme am Vorkurs verpflichtend. Für die Deutschsprachigen Kinder ist es ein freiwilliges Angebot. Die Möglichkeit der Teilnahme wird mit den Eltern im Elterngespräch besprochen.

- Die Kinder mit einem Bedarf am Vorkurs Deutsch werden im Januar an die Grundschule Berg im Gau gemeldet. Je nach Anzahl der Kinder beginnt dann ab September der Vorkurs an der Grundschule. Im Kindergarten beginnt im Februar, 1,5 Jahre vor Schulbeginn, das Vorkursangebot.
- Über die von uns durchgeführten Vorkursangebote wird ein Beobachtungsbogen geführt und anhand der Ergebnisse die weiteren Angebote geplant.

5 Kompetenzstärkungen der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Sowohl in unserem Kita-Alltag als auch in unseren Aktionen erhalten die Kinder eine Vielfalt von Angeboten.

Kinder erleben und erfahren die Welt, denken und lernen nicht nach Bildungsbereichen getrennt. Ihre sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Lern- und Entwicklungsprozesse sind eng miteinander verknüpft. Wissenserwerb und Kompetenzentwicklung gehen dabei Hand in Hand. Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern stets im Kontext von aktuellen Situationen, sozialem Austausch und ihren bedeutsamen Themen. Lernen ist immer vernetzt.

Vernetztes Lernen im Kindesalter greift der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan auf und zeigt die vielfältigen Querverbindungen zwischen den Bildungs- und Erziehungsbereichen.

Durch eine anregende Lernumgebung und begleitende Bildungsaktivität tragen die pädagogischen Mitarbeiter unseres katholischen Haus für Kinder „Mariä Heimsuchung“ Sorge dafür, dass die vorgegebenen Bildungs- und Erziehungsziele erreicht werden.

- Im freien Spiel in Alltags Situationen, bei dem die Kinder im Blick des pädagogischen Personals bleiben.
- Durch Anregung der sinnlichen Wahrnehmung
- Raum für Bewegung
- Vielfalt an Buch-, Erzähl- und Schriftkultur
- Erfahrungen und Angebote mit der Kunst und der Musik
- Durch Experimente, Vergleich von Objekten
- Erkennen kausaler Zusammenhänge
- Durch umweltbezogenes Handeln
- Heranführen an unterschiedlichen Materialien/Werkzeuge für die gestalterische Formgebung

5.2 Vernetzte Umsetzungen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

A. Werteorientierung und Religiosität:

Die Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie

sind kleine Philosophen und Theologen in ihrem unermesslichen Wissensdrang. Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebenserfahrung sein. Mit Wertschätzung, Respekt und Geduld begegnen wir den Kindern positiv auf ihre Fragen der eigenen Erfahrung des religiösen Lebens und Erlebens im Alltag.

Ziele

- Das Kind erfährt die verschiedenen Religionen und lernt deren Religiosität und Glauben offen zu begegnen.
- Das Kind lernt ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit der eigenen Person und der Wertigkeit des anderen Menschen kennen.
- Das Kind lernt Mitgefühl und Einfühlungsvermögen in seiner Umwelt zu entwickeln und aufbringen zu können.
- Das Kind erfährt, jeden Menschen als etwas Einzigartiges und Besonderes wahrzunehmen und ihm Achtung und Toleranz entgegenzubringen.
- Das Kind lernt, dass Unterschiede nicht als bedrohlich, sondern als wertvoll wahrzunehmen sind.
- Das Kind lernt Rituale kennen, die das Leben strukturieren und helfen.
- Das Kind erlebt die religiösen Feste im Jahreskreis mit.
- Das Kind lernt durch Erzählungen aus der Bibel, aus anderen religiösen Schriften, Geschichten, Legenden und liturgische Vollzügen und auch die Zusammenhänge mit dem eigenen Leben zu entdecken.

Umsetzung

Dies erfährt das Kind beispielsweise durch den religiösen Jahreskreis (z.B. das Fest St. Martin), den Umgang miteinander, im Abschlusskreis, Andachten (religiöse Geschichten z.B. Jesus macht 5000 Menschen satt), Gottesdienste und Andachten (z.B. Blasius Segen), der hl. Nikolaus kommt zu Besuch, Gebete, religiöse Lieder, gemeinsame Rituale.

B. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte:

Die Entwicklung der eigenen Emotionalität, der Erwerb sozialer Kompetenzen und die Gestaltung bzw. Kommunikation sozialer Beziehungen hängen eng miteinander zusammen. Sie sind die Voraussetzung um sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Emotionale und soziale Kompetenzentwicklung wird von kulturellen und familiären Umfeld stark beeinflusst.

Ziele

- Das Kind lernt mit belastenden Situationen effektiv umzugehen.
- Das Kind lernt seine eigenen Gefühle bewusst wahrzunehmen und sie gegenüber anderen Menschen zu beschreiben.
- Das Kind lernt eigene Bedürfnisse und Wünsche zu steuern und zurückzustellen.

- Das Kind erfährt Grenzen und lernt Regeln kennen.
- Das Kind lernt Einfühlungsvermögen und Hilfsbereitschaft kennen.
- Das Kind lernt Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen und zu gestalten, auf andere zuzugehen und sich ihnen mitzuteilen.

Umsetzung

- Dies wird dem Kind beispielsweise durch Freispiel, Rollenspiele, Konfliktgespräche, Eingewöhnung, im Alltag, Partizipation, im Garten ermöglicht

C. Sprache und Literacy

Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik, Mimik und Lauten. Die Grundlage für Kommunikation ist die Sprache, durch sie entsteht eine Interaktion. Die Sprache ist eine wichtige Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für den schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

Ziele

- Das Kind lernt die verbale und nonverbale Kommunikation kennen.
- Das Kind entwickelt Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen, Reimen und Gedichten.
- Das Kind erwirbt Freude am Sprechen und am Dialog.
- Das Kind entwickelt Freude am Erzählen
- Das Kind nimmt Kenntnis von verschiedenen Sprachstilen und Textsorten.
- Das Kind entwickelt die Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse sprachlich auszudrücken.
- Das Kind entwickelt sprachbezogene Verhaltens- und Konfliktlösungsstrategien.
- Das Kind lernt aktives Zuhören
- Kind entwickelt die Neugierde auf fremde Sprachen und Mehrsprachigkeit.
- Das Kind erfährt die Entwicklung des differenzierten phonologischen Bewusstseins.

Umsetzung

- Dies erfährt das Kind beispielsweise durch den Morgenkreis (z.B. Erzählung von Ereignissen), Alltagsgespräche, Konfliktgespräche, Märchen, Höflichkeitsregeln, Hören-Lauschen-Lernen, Sprachspiele, Frage-Antwort Dialoge, Bilderbücher, Fingerspiele, Rollenspiele, Hörspiele.

D. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Der große Stellenwert der Medien in der heutigen Gesellschaft, in seiner ganzen Vielfältigkeit, nimmt viel Zeit und Raum ein.

Ziele:

Dies erfordert:

- Auseinandersetzung mit der Funktionsweise und des Umgangs der Geräte, damit die Kinder:
 - einen verantwortungsvollen Umgang lernen
 - erfahren: Mediennutzung darf auch Spaß machen
 - sowohl die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten, aber auch die Gefahren und Grenzen kennen lernen

Umsetzung:

- Internetnutzung für Recherche
- Bilder und Fotos digital betrachten
- Besprechen der Mediennutzung (z.B. Thema im Stuhlkreis)

E. Mathematik

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik, Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Darauf aufbauend erwirbt es mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit, mathematische Probleme und Lösungen, für die Bewältigung im Alltag, sprachlich zu formulieren.

Ziele

- Das Kind erfährt, dass sein Körperschema als Grundlage räumlicher Orientierung dient.
- Das Kind lernt spielerisch das Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen.
- Das Kind erwirbt Zählkompetenz.
- Das Kind lernt das Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld kennen.
- Das Kind lernt die Uhrzeit und das Kalendarium kennen.
- Das Kind lernt das Zusammenfassen und die Aufgliederung von gegenständlichen Mengen kennen.

Umsetzung

- Dies erfährt das Kind beispielsweise durch den Morgenkreis (z.B. die Kinder zählen), Tischspiele, Spaziergänge, Fingerspiele und Kreisspiele, Feste (St. Martin - Teilen), Sanduhren, Puzzle, Tisch decken, Konstruktionsmaterial und verschiedene mathematische Spiele im Alltag.

F. Naturwissenschaft und Technik

Wir leben in einer hochtechnisierten Welt, die unser tägliches Leben prägt. Sie zu verstehen erleichtert uns den Alltag.

Ziele:

- Die Kinder sollen Zusammenhänge erleben und verstehen (hell, dunkel)
- Naturphänomene beobachten (Regenbogen, Wetter)
- Forschen und Experimentieren tragen zur Wissenserweiterung bei.

Umsetzung:

- Unseren Kindern werden verschiedene Experimente zur Verfügung gestellt (Elektrokasten)
- Wetterbeobachtung anhand einer Wetterstation im Außenbereich

G. Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Gerade in dieser Zeit ist es wichtiger denn je, wieder Wege zurück in die Natur zu finden. Den Kindern soll der Zugang zur Natur und Umwelt ermöglicht werden

Ziele:

- -Die Kinder sollen ein Bewusstsein für die Natur und den Umweltschutz entwickeln.
- Die Natur mit allen Sinnen wahrnehmen.
- Die Kinder sollen ökologisches Verantwortungsbewusstsein entwickeln und Verantwortungsgefühl für die Welt, in der wir leben, schärfen.

Umsetzung:

- Mülltrennung (Bio, Papier, Kunststoffe, Restmüll, ...)
- Papierverschwendung vermeiden (Baumsterben)
- Natur beobachten (Tau, Nebel, Jahreszeitliche Veränderungen Verfärbung der Bäume, ...)
- Durchführen von Waldtagen (mit Förster.....)
- Spaziergänge mit den Kindern
- Pflanzaktionen (Blumen, Obst und Kräuter pflanzen)
- Wir bieten den Kindern verschiedene Experimente an (Luft, Wasser)
- Wir stellen den Kindern Becherlupen zur intensiven Betrachtung verschiedener Objekte zur Verfügung
- Die Kinder erfahren, dass Würmer und Spinnen nützliche Insekten sind (Achtung von Lebewesen)

H. Ästhetik, Kunst und Kultur

Ästhetische Bildung und Erziehung fördert die Gesamtpersönlichkeit.
Kinder können ihre Gefühle durch Ästhetik ausdrücken.

Ziele

- Die Kinder lernen die Vielfalt verschiedener Materialien und verschiedener Techniken kennen
- Die Kinder lernen verschiedene Farben und Formen kennen.
- Die Kinder erfahren sinnliche Wahrnehmung und lernen Wahrgenommenes zu beurteilen, sich darzustellen und sich somit in der Umwelt besser zurecht zu finden
- Die Kinder erfahren, dass jede Kultur ihre eigene Form/Ästhetik hat.

Umsetzung:

- Wir bieten den Kindern viele verschiedene Materialien/Techniken und kreative Angebote an
- Wir stellen Ordnung wieder her, indem wir Materialien und Spielzeug nach Gebrauch zurück an ihren Platz stellen.
- Wir helfen den Kindern vielfältige Formen, Farben und Ästhetik im Alltag wahrzunehmen
- Die Kinder haben die Möglichkeit kreativ tätig zu werden (Bauecke, Maltisch, Gang, Puppenecke, Turnraum...)
- Wir bekommen Besuch von verschiedenen Theaterdarstellern
- Die Kinder lernen andere Kulturen kennen (interkultureller Austausch in Wort und Schrift)
- Die Kinder benutzen beim Mittagessen Servietten.
- Wir richten gemeinsam mit den Kindern den Geburtstagskreis her
- Die zukünftigen Schulkinder nahmen am Baumeister-Projekt teil.

I. Musik

Musik fördert die Freude am Leben, ist ein Teil der Erlebniswelt des Kindes und stärkt die Persönlichkeit des Kindes. Durch die Vielfalt der Musik erfährt es sich mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Ziele

Das Kind lernt:

- sich durch eigener Körperinstrumente sich auszudrücken.
- seine Gefühle durch Musik auszudrücken.
- verschiedene Instrumente, Lieder und Musikstile kennen.
- Freude am gemeinsamen Musizieren.
- Das Kind erfährt, dass Musik verbindet.

Umsetzung

Dies erfährt das Kind beispielsweise durch Singen (z.B. im Morgenkreis), Klanggeschichten, Malen mit Musik, Entspannungsmusik, Klangwerkstatt, Körperpercussion, Musizieren mit Orffinstrumente.

J. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport:

Die Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang. Die motorische Entwicklung braucht Anreize und Bewegung gehört zum Alltag.

Ziele

Die Kinder

- können ihren Bewegungsdrang ausleben.
- bewegen sich intensiv.
- nehmen ihren Körper bewusst wahr, sie erleben Spannung und Entspannung
- lernen verschiedene Sportgeräte und Sportmaterialien kennen.
- erfahren Bewegung macht Spaß, Raumorientierung
- erwerben Ausdauer und Koordinationsfähigkeit
- Bewegung trägt zur Erhaltung der Gesundheit bei

Umsetzung

beispielsweise durch

- das tägliche Freispiel im Garten,
- Spaziergänge,
- Waldtage,
- Knaxiade,
- Bewegungsspiele mit Alltagsmaterialien,
- Bewegungs-, Tanz-, Rhythmik Einheiten
- Freispiel im Bewegungsraum

K. Ernährung, Gesundheit und Lebenspraxis

Gesundheit: Körperliches, seelisches, geistiges und soziales Wohlbefinden.

Ziele

- Die Kinder erfahren Körper- und Gesundheitsbewusstsein
- Eigenverantwortung für ihren Körper zu übernehmen und darauf zu achten, dass es ihnen gut geht.
- Lernen angenehme und unangenehme Gefühle zu unterscheiden und „Nein“ zu sagen
- die Kinder erhalten Einblick in gesunde Ernährung, ein Grundverständnis von Lebensmitteln und ihre Wirkungsweise

Umsetzung

- der Zahnarzt kommt und vermittelt Kenntnisse über die Zahnpflege.

- Herkunft von Lebensmitteln z. B. Milch, Honig....
- Verinnerlichen von Handhygiene
- Bewegungsraum nutzen
- Durchführung des AOK-Programms „Jolinchen“ (Ernährung, Bewegung, seelisches Wohlbefinden)

L. Kinderschutz

§8a SGB VIII Schutzauftrag für pädagogische Konzeptionen

Die katholischen Kindertageseinrichtungen der Diözese Augsburg haben zu gewährleisten, dass sie ein sicherer Raum sind, in dem sich Kinder wohl fühlen und bestmöglich entwickeln können.

Darüber hinaus sind sie als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe dazu verpflichtet einen Schutzauftrag zu erfüllen, der die Kinder davor bewahren soll durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung Schaden zu erleiden (Art. 9b Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), § 8a Sozialgesetzbuch Aachtes Buch (SGB VIII)).

Die Deutsche Bischofskonferenz hat für alle Einrichtungen in ihrem Geltungsbereich, die für das Wohl und den Schutz von Kindern und Jugendlichen, sowie erwachsenen Schutzbefohlenen Verantwortung und Sorge tragen, eine Rahmenordnung zur Prävention gegen sexuelle Gewalt, sowie Leitlinien für den Umgang mit sexuellem Missbrauch erlassen. Auf dieser Grundlage, in Anerkennung der Verantwortung und in der Sorge für das Wohl und den Schutz der Würde und Integrität von Minderjährigen sowie erwachsenen Schutzbefohlenen, hat der Bischof von Augsburg unbeschadet weitergehender staatlicher Regelungen – ergänzend und konkretisierend – eine Präventionsordnung gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und erwachsenen Schutzbefohlenen im Bereich der Diözese Augsburg erlassen.

Diese gesetzlichen und kirchlichen Vorgaben sind Grundlage für das einrichtungsbezogene Schutzkonzept.

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

A. Eltern als Partner und Mitgestalter

Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Das pädagogische Personal des Haus für Kinder wertschätzt die Eltern als „Experten ihres Kindes“ und strebt eine von Offenheit geprägte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft an. Für das Wohl des Kindes sind Eltern und das pädagogische Personal gemeinsam verantwortlich. Deshalb ist eine gute und offene Zusammenarbeit wichtig.

- **Gemeinsame Aktionen:** Die Eltern werden zu gemeinsamen Aktivitäten im Haus für Kinder „Mariä Heimsuchung“ eingeladen, z.B. St. Martinsfest mit Laternenumzug, Weihnachten, Fasching oder Ostern, Eltern-Kind-Feste/Veranstaltungen, zum Ende des Betreuungsjahres zur Abschlussandacht mit Verabschiedung der zukünftigen Schulkinder. Das St. Martinsfest und die Abschlussandacht sind fester Bestandteil eines Betreuungsjahres, weitere gemeinsame Aktionen können variieren und richten sich nach Rahmenbedingungen und den Bedürfnissen der Kinder.
- **Mitwirkung der Eltern:** Die Mitwirkung von Eltern im Alltag des Haus für Kinder ist von uns gewünscht und wird auch im Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) angeregt. Mitwirkungsmöglichkeiten sind: verschiedene Aktivitäten (z.B. vorlesen, Unterstützung des pädagogischen Personals bei Lernangeboten, eigene Aktionen anbieten usw.)
- **Elternbeirat:** Eine wichtige Vermittlerrolle zwischen Kindergarten und Eltern trägt auch der Elternbeirat. Zu Beginn eines jeden Betreuungsjahres wird von den Krippen- und Kindergarteneltern ein Beirat gewählt oder bestimmt. Der Elternbeirat unterstützt die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit und fördert die Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Träger, Eltern und der Grundschule.
- **Informationen und Dokumentationen:**
Aktuelle **Themenbeschreibungen** finden Sie an der Pinnwand im Eingangsbereich. Welche Themen uns und den Kindern wichtig waren, was wann, wo und wie stattfand, können Sie dem **Wochenrückblick**, sowie dem Wochenrückblick-Ordner entnehmen.
Als Dokumentationen in Wort, Bild, Foto und/oder Bastelarbeit präsentieren wir einzelne Aktivitäten und veranschaulichen so die Lernschritte der Kinder.

B. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Unsere Angebote orientieren sich an den – teils gleichen, teils verschiedenen - Bedarfen der Eltern und Familien unserer Einrichtung (siehe 1.2 Situation der Kinder und Familien...)

Unsere Öffnungszeiten entsprechen dem in unseren regelmäßigen Elternbefragungen geäußerten Bedarfe.

Wir informieren sowohl bedarfsorientiert als auch situationsbezogen.

Damit eine gute Zusammenarbeit funktionieren kann bieten wir Ihnen:

- **Tür und Angelgespräche:** In der Bring- und Abholzeit besteht jederzeit die Möglichkeit für einen kurzen Austausch über aktuelle Themen und Vorkommnisse.
- **Elterngespräch:** Nach Absprache können Sie sich mit der Erzieherin in einem Gespräch über Ihr Kind und dessen Entwicklungsstand informieren und austauschen. Elterngespräche sind für uns sehr wichtig und wir nehmen uns gerne Zeit für Sie.

- **Elternabend:** Im Verlauf eines Betreuungsjahres werden verschiedene Elternabende angeboten. Die Themen ergeben sich sowohl aus der Arbeit mit den Kindern, als auch aus Vorschlägen des Elternbeirats bzw. der Eltern. Hier können Sie sich informieren, kennen lernen und Kontakte zu den anderen Eltern und zum Team knüpfen.
- **Elternpost:** Wichtige Mitteilungen und Termine erfahren Sie durch unsere Elternbriefe.

Vertrauen – Ehrlichkeit – Wertschätzung und Akzeptanz sind die Grundlage für eine funktionierende Zusammenarbeit! Unser gemeinsames Ziel ist, Ihr Kind anzunehmen, zu fördern, zu bilden und zu erziehen

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

A. Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Im Einvernehmen mit den Eltern erfolgt bei besonderen Förderbedarfen, zum Wohl des Kindes (und der Familie), ein Zusammenwirken mit Fachdiensten.

B. Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Unsere Kooperation mit Kindertagespflegepersonen, Jugendamt Neuburg-Schrobenhausen, anderen Kitas und Schulen sind kollegial und partnerschaftlich.

In unserem Pfarrverband kooperieren wir mit der katholischen Kindertageseinrichtung in Langenmosen und Sandizell.

Kooperationen pflegen wir außerdem mit der Caritas Augsburg und dem Kita Zentrum St Simpert.

Unsere Fachberaterin Frau Schließleder, moderiert drei Mal im Jahr Konferenzen für die Leiterinnen im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen, Fachkonferenzen, Fachtage, Arbeitskreise und Teamfortbildungen.

Einen besonderen Stellenwert hat die Grundschule Berg im Gau, auch sie ist in Gesetzen und Leitlinien verankert. Sie umfassen die Aufgaben Schulvorbereitung, Übergangsbegleitung, regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Fach- und Lehrkräften über die pädagogische Arbeit, gemeinsame Veranstaltungen und gemeinsame Durchführung von Vorkurs Deutsch.

C. Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

In unregelmäßigen Abständen besuchen wir verschiedene Firmen und Einrichtungen wie z.B. Feuerwehr, Bäckerei, Metzgerei, Haus im Moos.

Bespielhafte Angebote in den letzten Kita-Jahren waren

- Gemeinsamer St. Martins Umzug mit der Pfarrgemeinde

- Brandschutzübung mit der Feuerwehr Berg im Gau
- Mitwirkung am adventlichen Basar der Pfarrei
- Besuche in der Bücherei in Schrobenhausen
- Besuch auf dem Bauernhof

Wir legen Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den verschiedenen Institutionen und planen Exkursionen je nach Bedarf der Kinder und mit den Kindern zusammen.

Wir informieren uns über neue Fördermöglichkeiten, um Sie bestmöglich und zum Wohle Ihres Kindes beraten zu können.

Wir wollen, dass unser Haus für Kinder als ein wichtiger Bestandteil in der Öffentlichkeit gesehen wird und zu einem lebendigen Gemeindeleben beiträgt.

Für Pfarrbrief und Gemeindebrief schreiben wir regelmäßig Artikel, die Einblick in den Alltag von Krippe und Kindergarten sowie in besondere Aktionen geben.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Zu unseren Aufgaben zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor Gefährdungen.

Ein gutes Netzwerk der mit Kindeswohlgefährdung befassten Stellen vor Ort, trägt zur Prävention, Früherkennung und Unterstützung in konkreten Fällen bei.

Adressen:

- Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien des Landratsamts Neuburg-Schrobenhausen, Telefon 08431 1020
- Wirbelwind Ingolstadt e.V.; Fachberatung bei sexualisierter Gewalt für die Region 10, Am Stein 5, 85049 Ingolstadt, Telefon 0841 173 53
- Weißer Ring e. V. Außenstelle Neuburg-Schrobenhausen, Ansprechpartner Martin Angermayr, Telefon 08431 644 98 66
- Landratsamt Neuburg-Schrobenhausen, Sachgebiet Kreisjugendamt, Platz der deutschen Einheit 1, 86633 Neuburg-Schrobenhausen, Telefon 08431 57-0

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Zentrale Instrumente und Maßnahmen zur Qualitätssicherung und –entwicklung sind

- Das stets offene Ohr für die Anliegen der Kinder
- Tür- und Angelgespräche
- das Prinzip der offenen Tür des Büros der Leiterin und ihr täglicher Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen
- regelmäßige Kinderbefragungen
- Elternbefragung: Einmal jährlich geben wir eine Elternbefragung an Sie heraus. Hier können Sie uns Rückmeldung zu bestimmten Themen geben. Ihre Anregungen helfen uns in den weiteren Planungen.

7.2 Beschwerde- und Feedbackmanagement für Erwachsene

Unter Beschwerdemanagement verstehen wir die Äußerung von Kritik oder Unzufriedenheit gegenüber der Einrichtung, oder auch Dritten in Bezug auf Verhaltensweise, Geschehnisse oder Abläufe. Eine nichterfüllte Erwartung wird definiert und innerhalb des Beschwerdemanagementprozesses bearbeitet. Dabei verfolgen wir das Ziel, eine für alle Seiten akzeptable Lösung zu finden.

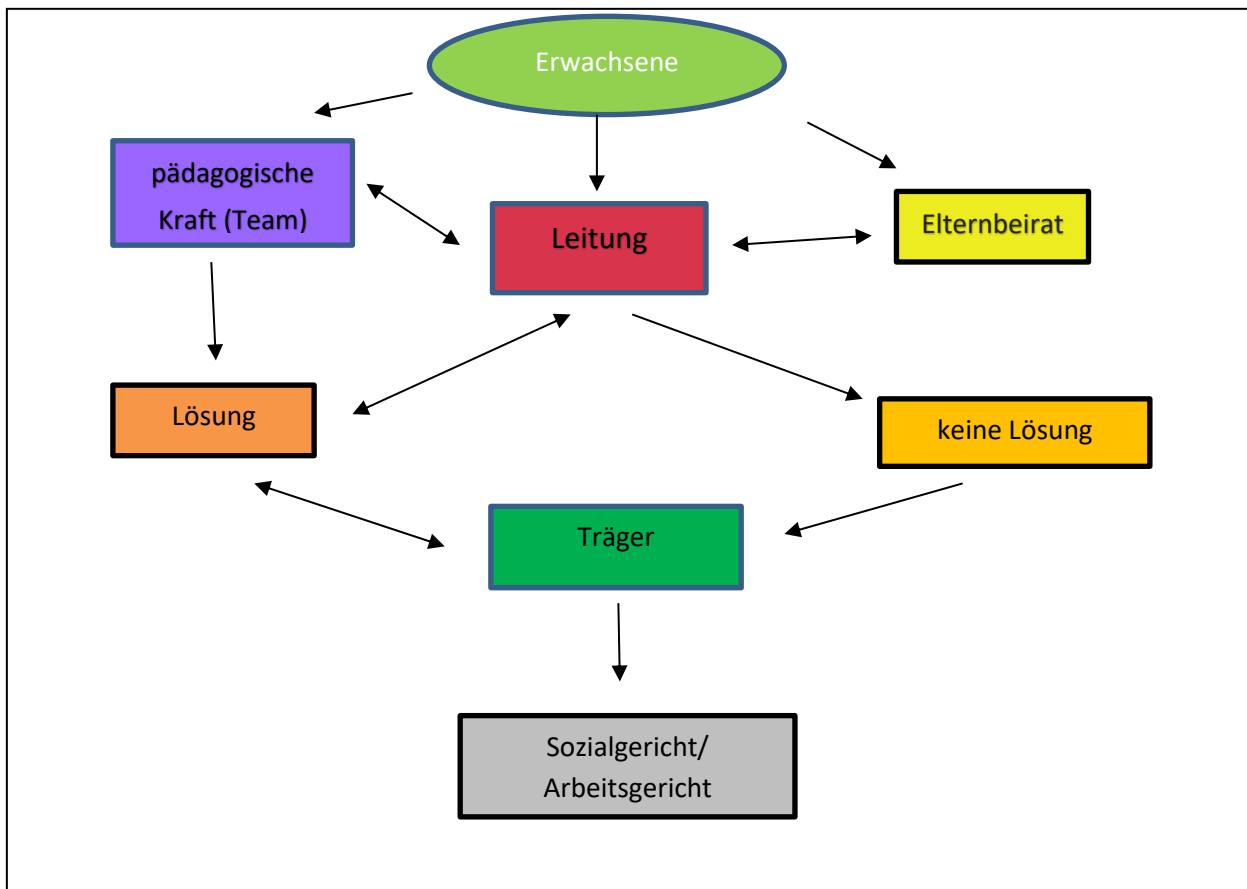
Des Weiteren leistet das Beschwerdemanagement eine kontinuierliche Verbesserung der einrichtungsinternen Prozessabläufe sowie einen aktiven Beitrag zur Organisationsentwicklung.

Die Beschwerdebearbeitung und die Kommunikation der Lösung unterliegen folgenden Standards:

- Erfassung der Rahmendaten (Formblatt, Beschwerdeführer, Beschwerdeinhalt, Beschwerdekanal, eingeleitete Maßnahmen)
- zeitnahe Bearbeitung
- Kommunikation der Lösung mit dem Beschwerdeführer

Wir sehen Beschwerde als Chance um Strukturen und Verhaltensweisen zu überdenken und gegebenenfalls weiter zu entwickeln.

Beschwerden werden direkt oder über den Elternbeirat an den betreffenden Personen oder die Leitung gebracht. Gemeinsam überlegen wir Lösungen und führen Gespräche, um miteinander einen guten Weg zu gehen. Dabei wird der gemeinsame Verlauf dokumentiert.



7.3 Weiterentwicklungen unserer Einrichtung - geplante Veränderungen

- Wir verstehen uns als eine lernende Organisation.
- Die oben gezeigten Maßnahmen zur Qualitätssicherung und –entwicklung werden wir daher konsequent und kontinuierlich fortführen.
- Mit Blick auf die Weiterentwicklung unserer Einrichtung wollen wir auch zukünftig den Bedarfen der Familien besonderes Augenmerk schenken.

Überarbeitet im Oktober 2021